

WARNER BROS. PICTURES präsentiert
eine Produktion von SOMMERHAUS FILMPRODUKTION und
WARNER BROS. FILM PRODUCTIONS GERMANY



DIE STILLEN TRABANTEN

mit

MARTINA GEDECK
NASTASSJA KINSKI
ALBRECHT SCHUCH
LILITH STANGENBERG
ADEL BENCHERIF
ANDREAS DÖHLER
CHARLY HÜBNER
IRINA STARSHENBAUM
PETER KURTH

Regie THOMAS STUBER
Drehbuch CLEMENS MEYER & THOMAS STUBER
Ausführende Produzentin SOPHIE COCCO
Produzenten JOCHEN LAUBE, FABIAN MAUBACH
Produktionsleitung JÖRG LASSAK
Filmmusik KAT FRANKIE
Tongestaltung KAI TEBBEL
Originalton CHRISTOPH SCHILLING
Casting ANJA DIHRBERG
Maske EMILIA GRUND
Kostüm JULIANE MAIER
Szenenbild JENNY ROESLER
Montage KAJA INAN und JULIA KOVALENKO
Bildgestaltung PETER MATJASKO

Gefördert durch MDM MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG
MFG MEDIEN- UND FILMGESELLSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG
MOIN FILMFÖRDERUNG HAMBURG SCHLESWIG-HOLSTEIN
DIE BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN
FFA FILMFÖRDERUNGSANSTALT UND DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS

im Verleih von Warner Bros. Pictures Germany
a division of Warner Bros. Entertainment GmbH
Weltvertrieb Beta Cinema

2 INHALTSVERZEICHNIS | DIE STILLEN TRABANTEN

KURZINHALT	I	3
PRESENNOTIZ	Leise Begegnungen, die laut nachhallen	3
LANGINHALT	3
ÜBER DIE PRODUKTION	Kleine Momente groß erzählt – Über das Drehbuch	10
	Verborgene Magie – Über die Faszination des Alltäglichen	11
	Kaleidoskop der Normalität – Über die Figuren	12
	Poetische Träumerei – Die Nacht als Hauptfigur	15
	Jeder Herzschlag ist Hoffnung – Die Message des Films	16
	„Er kreierte eine neue Wahrheit“ – Die Arbeit mit Thomas Stuber	17
DARSTELLER	Martina Gedeck, <i>Christa</i>	19
	Nastassja Kinski, <i>Birgitt</i>	20
	Charly Hübner, <i>Erik</i>	21
	Peter Kurth, <i>Hans</i>	22
	Albrecht Schuch, <i>Jens</i>	24
	Andreas Döhler, <i>Mario</i>	25
	Lilith Stangenberg, <i>Aischa</i>	25
	Adel Bencherif, <i>Hamed</i>	26
	Irina Starshenbaum, <i>Marika</i>	27
HINTER DER KAMERA	Thomas Stuber, <i>Regie, Drehbuch</i>	27
	Clemens Meyer, <i>Drehbuch</i>	28
	Sommerhaus Filmproduktion	29
	Jochen Laube, <i>Produzent</i>	30
	Fabian Maubach, <i>Produzent</i>	31

Es sind leise Begegnungen am Rande der Stadt, die abseits der Großstadtlichter die Schwere des Alltags für einen Moment vergessen lassen. Nacht für Nacht kehren die Unscheinbaren an die Orte ihrer Sehnsucht zurück: Imbissbesitzer Jens verliebt sich bei der nächtlichen Zigarette im Treppenhause in seine Nachbarin Aischa, während Wachmann Erik auf seinem Routine-Rundgang durch das Ausländerwohnheim Gefühle für die junge Marika entwickelt. Auch Reinigungskraft Christa sucht nach Ende ihrer Schicht Trost an der Seite von Friseurin Birgitt. Drei Geschichten, ein gemeinsamer Wunsch: ein Funken Liebe, ein Hauch von Zuneigung und das Gefühl der Geborgenheit.

KURZINHALT

Es sind Erinnerungen, die Sehnsüchte wecken und in der dunklen Nacht Hoffnung schenken. In dem emotionalen Episodenfilm „Die stillen Trabanten“ kämpfen sich die tiefen Wünsche dreier Menschen zwischen Dunkelheit und Morgenrauen an die Oberfläche und entfachen ein kleines Leuchtfeuer in ihren Seelen. Menschen, denen wir jeden Tag begegnen könnten, von denen wir aber nie wissen, was sie wirklich bewegt.

PRESSENOTIZ

LEISE BEGEGNUNGEN, DIE LAUT NACHHALLEN

Regisseur Thomas Stuber verfilmte basierend auf Clemens Meyers gleichnamigem Erzählband „Die stillen Trabanten“ drei ausgewählte Kurzgeschichten und beweist, dass das große Glück in den kleinsten Momenten verborgen liegt. Sommerhaus Filmproduktion präsentiert zusammen mit Warner Bros. Film Productions Germany den bewegenden Einblick in das Leben dreier Glückssuchenden, die im Schutz der Nacht neuen Antrieb zum Leben finden.

Vom Imbissbudenbesitzer über den Wachmann bis zur Reinigungskraft: Thomas Stuber blickt mit realistischer Härte und ungeschönter Romantik auf das einfache Leben dreier Charaktere, in denen Illusionen keinen Platz haben. Umso bewogender sind die unerwarteten Hoffnungsschimmer, die ihren ganz eigenen Eindruck im tristen Alltag hinterlassen.

Martina Gedeck, Nastassja Kinski, Albrecht Schuch und Charly Hübner führen den eindrucksvollen Cast des melancholischen Episodenfilms an. In weiteren Rollen sind Andreas Döhler, Peter Kurth, Lilith Stangenberg, Adel Bencherif und Irina Starshenbaum zu sehen.

Es ist ein heißer Tag. In der sengenden Hitze mähen Arbeiter das Gras entlang einer Straße. Hans pfeift seine Jungs zur verdienten Pause zusammen, die sie an einer Tankstelle verbringen. Zwei Ausländer erregen Hans' Aufmerksamkeit, doch kann er sich nicht mit ihnen verständigen. Sein Kollege Hamed versucht aus den aufgeregten Worten der Männer ein paar Informationen zu erhalten. Immer wieder zeigen sie in die Ferne hinter

LANGINHALT

der Tankstelle. Hamed ahnt, dass etwas Schlimmes geschehen sein muss. Hans, Hamed und die ausländischen Männer machen sich auf den Weg zu der besagten Stelle und entdecken eine Gruppe von Flüchtigen im Schatten eines Baums. Eine weinende Mutter kniet über dem leblosen Körper ihrer Tochter, schreit und weint. Hans nähert sich langsam der aufgewühlten Mutter und hebt eine Blume auf, die neben dem Kind liegt. Behutsam fragt er die weinende Mutter, ob das Kind von den Blüten gegessen hat. Er erhält keine Antwort, aber weiß: Es sind die giftigen Blätter der Herbstzeitlose. Polizei und Krankenwagen rücken an, die sich um die weitere Versorgung kümmern. Hans und seine Männer können nichts weiter tun. Alles, was ihnen bleibt, ist die Rückkehr zu ihrer Arbeit an der Schnellstraße.

Jahre sind vergangen.

Hamed betritt den Imbiss von Jens und bestellt etwas ohne Schweinefleisch. Jens überlegt, was er seinem Gast anbieten könnte, als Mario scherzhaft von der Seite sagt, er könne das Steaksandwich 9/11 nehmen. Hamed scheint den Kommentar nicht wahrzunehmen, aber dennoch entschuldigt sich Jens für den unpassenden Kommentar. Hamed bestellt; Jens bittet Mario, endlich mal zu helfen. Während Jens die Würstchen und Steaks grillt, erkennt Hamed Jens wieder. Sie sind Nachbarn.

Hamed lässt sich das Steaksandwich schmecken. Jens nutzt noch mal die Gelegenheit, sich für den unangebrachten 9/11-Witz zu entschuldigen. Früher haben sie so etwas eben gesagt, wenn ein Araber in den Laden kam. Schweigend akzeptiert Hamed die Entschuldigung und macht sich wieder auf den Weg. Beim Verlassen des Imbisses macht er Jens darauf aufmerksam, dass sich Teppichboden für ein Bistro weniger eignet.

Mario und Jens diskutieren die Überlegung, ob Fliesen nicht doch besser wären. Mario lenkt ein und erinnert an die gemeinsame Idee, „Essen auf dem roten Teppich“ anzubieten. Ganz kann Jens dieser Idee nicht mehr folgen, als er mit Mühe den Boden saugt.

Aischa steht gedankenverloren im dunklen Hausflur und blickt auf den hell erleuchteten Leipziger Bahnhof. Jens bietet ihr Feuer an. Sie treffen sich zum ersten Mal auf der kleinen Raucherinsel, doch ein kleiner Funke ist bereits zwischen ihnen entfacht.

Christa schleppt sich nach einer anstrengenden Schicht über den Bahnsteig. Wütend schmeißt sie die Tüte voller Pfanddosen auf den Boden und stürmt weiter Richtung Bahnhof. In der Bahnhofskneipe versucht sie bei einem Glas Schnaps, das Beurteilungsgespräch mit ihrem Chef zu vergessen. Nachlässigkeit wirft man ihr vor. Wegen zweier Kirschkerne.

Birgitt reißt sie aus ihren Gedanken. Die fremde Frau setzt sich zu Christa an den Nebentisch und beginnt, sie in ein Gespräch zu verwickeln. Obwohl

Christa ihren Gedanken nachhängen will, lässt sie sich auf Birgitt ein. Sie erzählt von ihrem Job als Friseurin, dass sie aufhören will zu rauchen, gibt einen kleinen Einblick in ihr Leben. Auch will sie mehr über die beiden Kirschkerne erfahren, die sich Christa verschämt in die Tasche steckt. Das Summen ihres Handys unterbricht die beiden Frauen. Birgitt muss noch einmal zum Laden in der Osthalle, um das Licht zu löschen. Sie hatte vergessen, es auszumachen. Als Christa bemerkt, wie spät es ist, verabschiedet sie sich schnell von Birgitt, um die letzte Bahn zu erwischen. Bevor Birgitt ihre neue Freundin gehen lässt, will sie noch wissen, was Christa mit den Kirschkernen vorhat. „Einpflanzen – und dann werde ich Kirschenverkäuferin“, sagt Christa. Die Idee bringt Birgitt zum Schmunzeln.

Wachmann Erik dreht seine Runde durch die Ausländerunterkünfte. Einige Männer lungern in den dunklen Ecken des Areals, es ist ruhig. Als Erik an einem Spielplatz vorbeigeht, sieht er ein Mädchen allein auf einer Schaukel sitzen.

Im Dunkel der Nacht stehen Aischa und Jens auf einem Balkon hoch über der Stadt. Vorsichtig versucht Jens, mehr über Aischa zu erfahren und fragt nach ihrem richtigen Namen. Die junge Frau blockt ab und verbirgt ihre Vergangenheit vor dem jungen Mann. Erst langsam öffnet sie sich ihm, gibt Millimeter für Millimeter etwas über sich preis. Jana lautet ihr richtiger Name, den sie jedoch vor langer Zeit abgelegt hat. Schüchtern verabschiedet sie sich von Jens, der ihr die Hand reichen will. Aus Glaubensgründen und unter Augen von Allah kann sich Aischa zu dieser Geste aber nicht hinreißen lassen. Jens, dem Religion egal ist, fragt Aischa, warum sich Allah überhaupt für sie beide interessieren sollte. Schweigend verlässt Aischa Jens.

Erik sitzt in seinem Büro und denkt an die junge Frau auf der Schaukel zurück. War sie wirklich da oder nur Einbildung?

Am nächsten Morgen schleppt Jens neue Ware in den Imbiss, bereitet alles für den Tag vor, setzt Kaffee auf. Mario, der wieder rauchend am Tresen sitzt, bietet seine Hilfe an, aber Jens kommt klar. Einer der ersten Gäste ist Hamed, der zu Jens' Überraschung Aischa mitgebracht hat. Mit verstohlenen Blicken nicken sich Jens und Aischa zu. Sie sind Nachbarn, natürlich kennen sie sich. Abgelenkt von dem überraschten Besuch bereitet Jens zwei Steaksandwichs für Hamed vor. Im Dunkel seines Zimmers beginnt er im Koran zu blättern, um mehr über Aischas und Hameds Religion zu erfahren.

Tags darauf spricht er mit Kumpel Mario über Religion. Mario kann nicht verstehen, dass sich Jens so sehr in das Thema vertieft und hofft, Antworten zu finden. Ewigkeit, Gott, Glauben: Früher waren diese Dinge für keinen

von beiden wichtig. Jens erwidert, dass es früher Träume waren, denen sie folgten, heute ist es der Glaube an etwas Größeres. Für Mario ist das unverständlich, aber Jens insistiert, dass es um Hilfe geht. Hilfe, die Aischa im Koran gefunden hat. Er will sie verstehen; wissen, was sie bewegt hat zu konvertieren.

Nur noch wenige Menschen sind im Bahnhof unterwegs. In der kleinen Bahnhofskneipe haben sich Christa und Birgitt wieder an der Bar getroffen und plaudern über die Welt, ihr Leben, ihre Träume. Birgitt spricht über ihre Vergangenheit und die Männer, die ihr Leben bestimmt haben. Auch Christa gibt Einblicke in ihr Privatleben und erzählt von ihrer Tochter. Zwar sehen sie sich nicht so oft, aber es ist ein gutes Verhältnis. Auf die Frage, ob Birgitt vergeben ist, schweigt sie. Die gemeinsame Reise in ihre Vergangenheit, die rosiger war als jetzt, lässt die beiden Frauen einander näherkommen. Birgitt kommt erneut auf die Kirschkernre zu sprechen und will wissen, wo Christa sie gefunden hat. Nachdem sie hört, dass sie lediglich ein Abfallprodukt waren und von Christa unter den Zugsitzen gefunden wurden, hält sie sich lieber an die Idee, dass aus den Kernen etwas Neues wachsen kann. Ein schönerer Gedanke.

Für Erik hat die nächste Nachtschicht begonnen. Er dreht seine Runde durch die dunklen Wege der Flüchtlingssiedlung, als er am Bolzplatz das Mädchen der vergangenen Nacht wiedertrifft. Eriks Hund weckt seine Aufmerksamkeit. Umso überraschter ist es, dass er keinen Namen hat. Sofort erinnert sie sich an ihren eigenen Hund, den sie einst in der Ukraine hatte. Erik gefällt die schüchterne Art des Mädchens, das ihm seinen Namen nur zögernd verrät: Marika. Fasziniert von dem eigenwilligen und zarten Wesen, fühlt sich Erik so stark angezogen, dass er später hinter seinem Bürocontainer onaniert. Seine Gedanken hängen der Begegnung nach.

Jens und Aischa treffen sich in der Dämmerung auf dem Balkon im Hochhaus. Obwohl Aischa keine Berührungen von einem anderen Mann akzeptieren darf, legt Jens seine Hand auf ihre Wange. Er will ihr die Trabanten zeigen, die in der Nacht langsam zum Leben erwachen. Bis es so weit ist, möchte Jens mehr über Aischa erfahren. Sie lenkt jedoch ein, dass ihr Leben dank Hameds Zuwendung und Stärke zu dem geworden ist, was es nun ist. Eine Aussage, die Jens nur bedingt bestätigen kann, denn er glaubt, dass Aischa selbst zu ihrer Persönlichkeit finden kann. Darauf folgt ein langes Schweigen. Lediglich ihre Blicke sprechen Bände. Kurz bevor sie sich in die Nacht verabschieden, gesteht Jens indirekt, dass er Gefühle für sie hegt. Aischa bleibt nichts anderes übrig, als sich gegen diese Worte zu wehren und sie zu ignorieren. Allerdings brennt Jens noch eine weitere Frage auf der Seele: Was hat es mit den Narben auf sich, die

Aischas Körper übersäen? „Das war Jana. Lange her“, ist ihre Antwort, mit der sie Jens in der Nacht zurücklässt.

Christa und Birgitt sitzen an ihrem Lieblingsplatz. Zu zweit vergeht die Zeit wie im Flug, was für Christa Aufbruch bedeutet. Die letzte Bahn wartet nicht. Birgitt wünschte sich, dass ihre neue Freundin ein Handy besitzen würde, damit sie auch außerhalb der Nacht in Kontakt bleiben. Mit einem Lächeln lenkt Christa ein und verspricht, sich vielleicht nur ihretwegen eins zuzulegen. Ihr sind diese Geräte unheimlich. Daten, Strahlen, gläserne Menschen: Sie möchte so etwas nicht. Die Gedanken bringen Birgitt zum Schmunzeln. Langsam streicht sie Christa über das Haar und verspricht ihr, dass sie ihr eine wunderschöne Frisur verpasst, wenn sie wieder zurück ist. Wieder zurück? Christa blickt Birgitt fragend an, was sie damit meint. Tagschicht. Nüchtern nimmt Christa die Info hin. Aber Birgitt hat sich etwas überlegt, damit ihre Freundin in der Nacht weiterhin an sie denkt: Sie wird für sie immer ein Licht im Friseursalon anlassen.

Erik zieht seine Runden durch die Nacht. Sein Weg führt ihn geradewegs zur Schaukel, auf der Marika sitzt. Wie jede Nacht. Er hört ihr aufmerksam zu, ist fasziniert von ihrem elfengleichen Wesen. Vorsichtig gesteht er ihr, dass er sie mag. Sehr sogar.

Routiniert putzt Christa das Zugabteil. Jeder Handgriff sitzt. Als ihre Kollegin Bescheid gibt, dass die Kontrollmission wieder zum Check da ist, wird sie jedoch nervöser. Bloß keinen erneuten Fehler erlauben. Sofort fühlt sie sich unter Druck gesetzt und kippt sich versehentlich eine volle Bierdose, die im Mülleimer stand, über den Arbeitsanzug. Erschrocken über das Missgeschick und die Tatsache, dass die Flüssigkeit alles andere als Bier war, atmet sie kurz durch. Diese Nacht verlangt ihr viel Kraft ab. Auf der Bahnhofstoilette versucht sie den Gestank aus ihrer Kleidung zu waschen und gönnt sich ebenfalls eine Dusche. Ihre Gedanken kreisen um Birgitt, ihre zarte Stimme und ihre Wärme. Christas Hand bewegt sich langsam an ihrem Körper entlang. Jeder weitere Gedanke an Birgitt treibt die Lust an, die plötzlich ihren Körper überkommt.

Der Imbiss von Jens hat sich in eine Baustelle verwandelt. Der Teppich ist rausgerissen, die Küche abgehängt, Fliesen stapeln sich. Gemeinsam mit Hamed beobachtet er zwei Arbeiter, die sich daranmachen, den neuen Boden zu verlegen. Hamed nimmt Jens mit nach Hause und zeigt ihm sein Reich, welches er sich mit Aischa teilt. Obwohl Jens die Gastfreundschaft zu schätzen weiß, fühlt er sich etwas unwohl. So nah an Aischas persönlichem Rückzugsort zu sein und einen Einblick in ihr Leben zu erhalten macht ihn nervös. Beim gemeinsamen Tee spricht Hamed über seine Zukunftspläne mit Aischa, der er gern seine Heimat zeigen würde.

Obwohl Jens vom Wegzug Aischas nicht begeistert ist, hört er seinem Freund ruhig zu. Auf die Frage, warum er selbst einsam sei, wiegelt Jens ab. Keine Zeit, es ist alles gut so.

Zur gleichen Zeit steht Aischa auf dem Raucherbalkon im Hausflur. Die Dämmerung setzt ein und taucht die Großstadt in ein rot-warmes Lichtermeer. Aischas Gedanken sind jedoch an einem ganz anderen Ort.

Christa sitzt allein an der Bar der Bahnhofskneipe. Der Platz neben ihr ist leer. Auf die wiederholte Frage, ob Birgitt in letzter Zeit da gewesen sei, gibt der Barmann die immer gleiche Antwort: nein, heute nicht, gestern nicht. Erik spricht mit seinem Kollegen Hans über Marika. Er hat Angst um sie, dass ihr etwas zustoßen könnte. Ungewöhnlich, denn er kennt sie nicht einmal. Aber sie berührt ihn. Als Heimatlose will er sie beschützen. Hans gesteht, dass er in seinen früheren Tagen einmal anders über diese Menschen dachte. Doch ihr Schicksal und die eigene Erfahrung aus seinem früheren Job haben ihn umdenken lassen. Der Tod des kleinen Mädchens hat ihn nachhaltig verändert. Er gibt Erik den Rat, gut auf Marika aufzupassen.

Jens erinnert sich an die gemeinsamen Anfänge mit Mario zurück. Wie sie den Imbiss aufbauten, renovierten, ihren Traum verwirklichten. Ein eigener Imbiss – mit rotem Teppich. Wie bei den Filmstars! Es ist eine Erinnerung, die sich im ersten Augenblick leicht anfühlt und schlagartig alles veränderte. Mario entschuldigt sich kurz aufs Klo – und verschwindet für immer. Erst später erkennt Jens, dass er von seinem Freund plötzlich allein gelassen wurde. Mit ihm der unvollständige Traum des eigenen Imbisses.

Aischa will mehr über die besondere Freundschaft zwischen Jens und Mario wissen. Wo er jetzt sei, weiß Jens nicht. Nach seinem Verschwinden hat er sich nie wieder gemeldet. Verschluckt von der Welt.

Erik bringt Marika auf ihr Zimmer. Die Nähe zu dem jungen Mädchen tut ihm gut, und ihren Geschichten hört er gern zu. Marikas Vater war einst ein Offizier, der irgendwo in der Nähe stationiert gewesen sein muss. Erik erinnert sie an ihn. Jetzt ist sie allein, denn ihre ganze Familie fiel dem Krieg zum Opfer. Dass Erik jetzt bei ihr ist, mag sie sehr. Sie möchte nicht mehr allein sein.

Hamed bestaunt den neuen Imbiss. Der neue Boden ist perfekt geworden und einem Imbiss deutlich angemessener als der rote Teppich. Während Jens einen Tee aufgießt, erinnert Hameds Wecker an die Gebetszeit. Jens besorgt ihm ein Stück von dem roten Teppich, auf dem Hamed betet. Für Jens ist die Situation neu und ungewohnt. Damit Hamed ungestört bleibt, schließt er kurzzeitig den Imbiss.

Zärtlich berührt Jens Aischas Haarsträhne, die sich unter ihrem Kopftuch befreit hat. Sie will es geschehen lassen, aber zugleich lehnt sie seine Berührung ab. Lieber will sie die Trabanten sehen, von denen Jens gesprochen hat. Jens zeigt in die Ferne auf die großen Hochhäuser, die still in der Nacht wachen. Aischa lehnt sich an seine Brust, genießt den Moment zwischen ihnen. Sie würde sich wünschen, dass er am Freitag mit in die Moschee kommen würde – auch Hamed würde sich über seinen Besuch freuen.

In der Hoffnung, Birgitt wieder in der Kneipe zu treffen, steuert Christa auf ihren alten Platz zu. Doch der Moment der Freude wird durch Birgitts Abwesenheit zerstört. In ihren Schnaps vertieft, blickt Christa auf den leeren Tisch vor sich und bemerkt nicht, wie Birgitt die Bar betritt. Schüchtern, wie ein frisch verliebtes Paar, scherzen sie miteinander, tanzen, umarmen sich, teilen für einen Moment ihr gemeinsames Glück. Birgitt schenkt Christa einen neuen Haarschnitt und genießt die immer intimer werdenden Berührungen. Unter der Bahnhofsdusche kommen sich die beiden Frauen näher. Sanfte Küsse, lang unterdrückte Zärtlichkeiten. Während Christa danach von dieser besonderen Erfahrung voller Euphorie ist, scheint Birgitt verändert. Ohne ein weiteres Wort verlässt sie Christa und geht nach Hause. Das kurze Glück hat Christa verlassen. Allein tritt sie hinaus in die Nacht. Mitten in der Nacht klopft es an Jens' Wohnungstür. Auf dem Gang findet er Aischa, die vollkommen neben sich steht. Betrunkene, aufgewühlt, kaum in der Lage zu stehen. Jens nimmt sie zu sich und erlebt eine vollkommen ausgewechselte Person. Ihr Hass auf ihr altes Ich Jana bricht aus ihr heraus, sie schreit, schimpft und will Jens. Er blockt ab und versucht, Aischa wieder zu beruhigen. Hilfsbereit bietet er ihr sein Bett an, damit sie sich ausruhen kann. Er will auf sie aufpassen. Hamed ist erst wieder am nächsten Tag zu Hause und wird von dem Vorfall nichts erfahren. Mit dem Abnehmen ihres Kopftuchs zeigt sich Aischa Jens vollkommen als Frau. Behutsam deckt er sie zu und verlässt den Raum.

Erik hat Marika zu einer verlassenen Russenkaserne gebracht. Er zeigt ihr, wo ihre Landsleute stationiert waren und führt sie immer tiefer in die alten Barracken. Mit alten Geistergeschichten von toten Soldaten versucht er ihr die Angst zu nehmen. Die alten Räume beflügeln Eriks Fantasie. Er stellt sich vor, dass er mit Marika zu russischer Musik, die einst hier gespielt wurde, tanzt und einen unbeschwerten Abend genießt. In seiner Fantasie spielt eine Kapelle, der Raum erstrahlt in warmem Licht, die anderen Gäste prostern ihnen zu.

Jens folgt Aischas und Hameds Einladung in die Moschee. Neugierig, aber mit gebührendem Respekt versucht Jens, Teil der ihm ungewohnten

Religion zu sein. Die Ereignisse der letzten Nacht lenken ihn jedoch zu sehr ab. Als er Aischa im Türrahmen stehen sieht, gibt sie ihm ein Zeichen, dass er nie über die gemeinsame Nacht sprechen darf.

Christa fasst einen Entschluss. Sie will die Schikanen der Nachtschicht nicht länger hinnehmen und kündigt ihren Job. Deutlich befreiter und gelöster steuert sie auf den Friseursalon zu, in dem Birgitt arbeitet. Sie ist zwar nicht da, dennoch betritt Christa den Salon.

Vorsichtig klopft Jens an Hameds Wohnungstür, die zu seiner Überraschung unverschlossen ist. Er betritt die dunkle und verlassene Wohnung, die eben noch ein liebevoll eingerichtetes Zuhause war und nun vollkommen leer ist. Hamed und Aischa sind fort. Gegangen ohne ein Wort. Nur ein kleiner Alu-Aschenbecher auf der Fensterbank erinnert an die gemeinsamen Abende auf dem Raucherbalkon. Die kurzen Momente, die Jens und Aischa für sich hatten.

Christa betritt den Hausflur eines Altbaus. Zögerlich klingelt sie an der Wohnungstür. Schritte nähern sich, und Birgitt öffnet ihr die Tür. Mit einem sanften Lächeln bittet sie ihre Freundin herein. Es scheint ein schöner Tag zu werden, er erfüllt den Innenhof mit Licht. In seiner Mitte blüht ein Kirschbaum in voller Pracht.

ÜBER DIE PRODUKTION |

KLEINE MOMENTE GROSS ERZÄHLT – ÜBER DAS DREHBUCH

Es sind Geschichten der Nacht, die durch Thomas Stubers Inszenierung in „Die stillen Trabanten“ zum Leben erweckt werden. Die Vorlage zum Drehbuch lieferte die gleichnamige Kurzgeschichtensammlung von Autor Clemens Meyer, der in seinen Erzählungen den Blick auf stille Hoffnungen, verborgene Wünsche und unterdrückte Begierden richtet.

„Als ich überlegte, welche Geschichten ich erzählen möchte, bin ich bei Clemens fündig geworden“, berichtet Regisseur Thomas Stuber. „Da schrieb jemand über vermeintlich kleine Menschen, Außenseiter und deren Schicksale, die alles andere als unbedeutend sind. Sie sind groß und relevant! Es fängt beim Kirschkern an, der einen besonderen Aufhänger bildet, ohne dass daraus eine große Hollywood-Geschichte entstehen muss. Diese Kleinigkeiten auf der Leinwand wiederzugeben ist gut. Auf dieser Ebene haben wir uns gemeinsam in der filmischen Umsetzung gefunden.“ „Ich habe mich schnell in die Geschichten, die wir erzählen, verliebt“, gesteht Lilith Stangenberg, die im Film die Rolle von Aischa übernimmt. „Sie vermitteln ohne Umwege das Gefühl, dass dieser Film genau jetzt auf die Leinwand gehört. Es geht um große Gefühle und noch größere Konflikte, die durch kleine Existenzen zum Ausdruck gebracht werden. Der Verzicht auf Heldengeschichten und der Blick auf die gesellschaftlichen Räder an dem Getriebe haben mich von Anfang an sehr angerührt.“

„Mir erging es ähnlich beim Lesen des Drehbuchs“, gesteht Darsteller Andreas Döhler, der als Mario im Film zu sehen ist. „Das Drehbuch transportiert Melancholie, aber zugleich Humor, Hoffnung, Solidarität und Wärme. Es bildet ein Grundgefühl ab, welches sich nicht so einfach beschreiben lässt. Ich hatte sofort Bilder vor Augen, die durch die Art des Schreibens von Clemens Meyer auf konkrete Weise entstanden.“

Nastassja Kinski, die die Friseurin Birgitt in „Die stillen Trabanten“ spielt, ergänzt: „Das Drehbuch erzeugt Emotionen, die alle Menschen kennen und nachfühlen können. Menschen sind am Ende alle gleich mit ihren Gefühlen und suchen am Ende alle nach einem Zufluchtsort.“

„Es ist selten, dass es solch einen poetischen Filmstoff gibt“, schwärmt Martina Gedeck. Sie ist im Film als Reinigungskraft Christa zu sehen. „Clemens Meyer legt auf die kleinen Empfindungen der Menschen viel Wert und zeigt sie ungeschönt. Es hat etwas sehr Alltägliches, denn es geschehen keine spektakulären Ereignisse. Wir beobachten Menschen in ihrem Arbeitsalltag und sehen sie um ihr geistiges Überleben kämpfen. Sie begegnen alle der Liebe, was die Geschichten so lebendig macht. Interessant ist zu sehen, wie sich alles ereignet und wie behutsam die einzelnen Figuren damit umgehen. Diese menschliche Erzählweise macht es so besonders, ohne brachial und vordergründig zu sein.“

Marika-Darstellerin Irina Starshenbaum fügt hinzu: „Ich liebe die Geschichte, da sie in einer sehr symbolischen Art und Weise erzählt wird. Es geht nicht direkt um Liebe, Freundschaft oder die Menschen. Vielmehr ist es ein Traum, eine Fantasie von diesen Themen. Diese kleine Differenzierung macht sehr viel aus für die einzelnen Charaktere.“

„Clemens' Figuren sind weder Mittelschicht, reiche Schicht noch Künstler, sondern es sind Leute, die in der Nacht arbeiten, damit am Tage alles läuft“, erklärt Charly Hübner, der die Rolle des Wachmanns Erik spielt. „Aber diese Menschen träumen selbstverständlich auch. Deswegen finde ich es gar nicht mehr melancholisch, sondern sehr lebendig, weil wir oft nur über das sichtbare Leben nachdenken, anstatt das nicht sichtbare Leben wertzuschätzen.“ Albrecht Schuch, der Imbissbesitzer Jens spielt, ergänzt: „Ich fand es so toll, dass es Menschen beleuchtet und in deren Leben und den Alltag, in die Träume, Ängste und Sehnsüchte eintaucht, die sonst verborgen bleiben. Und in diesen vermeintlich kleinen Geschichten entfaltet sich die ganze Poesie! Das mochte ich total gerne.“

Unscheinbare Gesten. Ein Moment, der nach einem Blinzeln schon vorbei sein kann. Die Alltäglichkeit spielt in „Die stillen Trabanten“ eine tragende Hauptrolle. Autor Clemens Meyer gelingt es, die scheinbaren

**VERBORGENE MAGIE –
ÜBER DIE FASZINATION
DES ALLTÄGLICHEN**

Belanglosigkeiten in traumwandlerische Geschichten umzusetzen, die unter der Oberfläche ihre volle Pracht preisgeben.

„Was ‚Die stillen Trabanten‘ so interessant macht, sind die Geschichten über die Verlorenen, die Gescheiterten, die Verschollenen oder die Überholten. All die Personen, die gesellschaftlich vielleicht nicht mehr vorkommen oder keine große Rolle im Alltag übernehmen“, sagt Lilith Stangenberg. „Ich glaube, das ist es, was Clemens Meyers Erzählungen im Generellen ausmacht: diese umwerfenden Gefühle kleiner Existenzen.“

„Aus dem Erzählband ‚Die stillen Trabanten‘ kannte ich nicht alle Episoden, aber ich hatte ‚Im Stein‘ und ‚Als wir träumten‘ gelesen“, erzählt Andreas Döhler. „Er bewertet oder verurteilt nicht, sondern betrachtet Menschen, denen wir täglich begegnen. Es sind die Leute, mit denen wir beim Bäcker in der Schlange stehen oder in der Straßenbahn fahren. Uns mögen diese Gegebenheiten unbedeutend erscheinen, aber für andere Personen sind es wichtige Momente. Darin liegt auch etwas Universelles. Jeder hat sein Päckchen zu tragen. Die Frage ist nur, wie geht er damit um? Wie schafft man es, das Leben mit seinen Herausforderungen zu leben? Die Antwort liegt in den kleinen Dingen.“

„Ich muss gestehen, dass ich Clemens Meyer vor dem Dreh nicht kannte“, sagt Martina Gedeck. „Allerdings kannte ich Thomas Stubers Film ‚In den Gängen‘, und mich faszinierte, wie genau hingeschaut wird. Der Blick in diese Arbeitswelten, der Lebensbereiche offenbart, die uns umgeben, die unser Leben ausmachen, unseren Alltag beschreiben, aber die wir in Filmen nie sehen. Im deutschen Kino wird selten darüber erzählt. Unsere Charaktere im Film sind normale Menschen, die im lebendigen Alltag gezeigt werden. Aus dieser Situation das Besondere und Schöne zu filtern ist ein Kunststück.“

„Clemens Meyer schafft es, eine Mischung aus Melancholie, Poesie und harten Fakten zu erzeugen“, beschreibt Charly Hübner. „Er ist ein sehr guter Autor, der einen tragen kann, und man fragt sich als Leser und als Zuschauer, wie ihm das immer wieder gelingt. Es sind diese heimlichen Weichen, die er stellt und die zu großen Offenbarungen führen.“

Irina Starshenbaum fügt hinzu: „Im Grunde geht es um die Menschen, die mitten im Leben stehen. Sie sind einfach frustriert aufgrund verschiedener Anlässe, aber wenn sie aufeinandertreffen, sind sie voller Verständnis und spüren, dass ihr Leben weitergeht. Daraus ziehen sie Kraft für das Schöne, Freundschaften, Liebe und das Miteinander, was ihnen gegenseitig Halt gibt.“

KALEIDOSKOP DER NORMALITÄT – ÜBER DIE FIGUREN

In Thomas Stubers Ensemblefilm verfolgen die einzelnen Handlungsstränge, die trotz ihrer unterschiedlichen Hintergründe nach den gleichen Wünschen und Hoffnungen streben, ein Ziel: Mit jedem neuen Arbeitstag

versuchen sie, dem Glück ein Stück näherzukommen, welches jedoch stets unerreichbar scheint.

Lilith Stangenberg über ihre Figur Aischa: „Sie ist eine junge Frau, die zum Islam konvertiert ist und mit ihrem marrokanischen Freund Hamed in einer Beziehung lebt. Tagsüber studiert sie den Koran, geht freitags und sonntags in die Moschee, betet und lebt ein sehr traditionelles Leben. Aus Furcht vor ihrer finsternen und selbstzerstörerischen Vergangenheit hat sie diesen Schritt gewählt und trägt die Religion als eine Art zweite Haut, um das Fremde in ihr selbst oder ein Teil von sich zu verdrängen. Diese strenge Religion gibt ihr Halt und eine Struktur, die sie selbst nicht in der Lage ist aufzubauen. Durch die Begegnung mit Nachbar Jens, den sie nur bei der abendlichen Zigarette auf dem Balkon trifft, beginnt dieses Konstrukt ins Schwanken zu geraten. Allerdings ist es nur eine romantische Verbundenheit, die nur bei dieser Zigarette stattfinden darf – und somit als eine von Beginn an gescheiterte Liebe betrachtet werden kann.“

Albrecht Schuch über seine Figur Jens: „Jens lebt seinen Traum und arbeitet als Chef in seinem Imbiss. Zusammen mit seinem Kumpel Mario hat er sich diesen Wunsch einst erfüllt. Mit dem Verschwinden von Mario wurde der Imbiss jedoch zu einem Lebensmittelpunkt für Jens, der ihn immer an die gemeinsame Zeit und die Ungewissheit, ob es Mario gutgeht, erinnert. Es ist das wunde Zentrum von Jens. Diese Situation ist auch nach Jahren so unverständlich für ihn, dass er einfach bleibt. Keiner anderer kann diesen leeren Raum in seinem Leben füllen, niemand war wichtiger für ihn, bis Aischa in sein Leben tritt.“

„Mario ist ein Träumer“, erklärt Andreas Döhler. „Er sprüht vor Ideen und teilt diese unvermittelt mit seinen Freunden. Seine Lust am Leben ist spürbar, überfordert ihn vielleicht in Kombination mit der Komplexität der Welt ein bisschen. Mario will seinen Platz im Leben finden, aber verliert sich in der eigenen Orientierungslosigkeit. Die innere Landkarte, die er für sich als abgesteckt betrachtet hat, wird immer wieder überdacht und muss geprüft werden. So entsteht sein ruheloser Charakter.“

Martina Gedeck definiert ihre Rolle folgendermaßen: „Christa ist eingesperrt in ihrer Arbeitswelt. Sie fühlt sich unterdrückt und arbeitet im Akkord. Die Leute arbeiten unter Druck und sind bedroht von Kündigung, wenn das Arbeitspensum nicht geschafft wird. Diese Kontrollkommission, die es offensichtlich gibt, sitzt ihr im Nacken und erschafft diese unwürdige Arbeitssituation. Ich glaube, dass Christa exemplarisch für jemanden steht, der sich unterordnen muss und sich auch immer untergeordnet hat. Sie ist eine Frau, die eine große Wut in sich trägt und einen großen Zorn auf die Welt hat. In dieser Wut schwingt auch Resignation und Verzweiflung

mit, dass sich an den Zuständen nichts ändern wird und sie in einer ohnmächtigen Situation gefangen ist. Durch die Begegnung mit Birgitt fasst sie Mut. Es ist mehr als eine Liebesgeschichte, denn die Zweisamkeit beflügelt sie dazu, sie selbst zu werden und ihren eigenen Weg zu gehen. Diese Wandlung ist das Spannende an dieser Figur, da sie an den Punkt kommt, wo sie sich ihrer gegenwärtigen Situation widersetzt.“

Charly Hübner beschreibt seine Rolle Erik so: „Erik ist ein Wachmann, der gemeinsam mit seinem Kollegen Hans nachts Objekte beschützt, die beschützt werden müssen. Wenn man sich mit Nachtwächtern befasst, merkt man schnell, dass sie wirklich von unserer Welt, die wir kennen, komplett abgekoppelt leben. Sie leben im Dunkeln und folgen einem anderen Rhythmus, der gegen den ursprünglichen Biorhythmus geht. Diese Veränderung bewirkt etwas in den Leuten. Wir erleben mit Erik einen Mann, der auf ein Mädchen trifft, das ihn an eine vergangene Zeit erinnert. Zunehmend begibt er sich auf einen Pfad in die eigene Fiktion, dessen Zauber er sich hingibt. Aber die Fiktion spielt auch mit der Realität und erhält dadurch eine Doppelbödigkeit, die sensorisch ist. Erik ist ein einfacher Mann, der alleine lebt, sehr einsam und sensibel geblieben ist. Dennoch hat er sich diesen Schutzpanzer geschaffen, der nun mit einer ungelösten Sehnsucht und Liebe konfrontiert wird.“

„Marika hat diese besondere Verbindung zu Erik“, erklärt Irina Starshenbaum. „Er ist für sie wie eine Vaterfigur, da sie ihren eigenen Vater vor Jahren verloren hat. Innerlich ist sie komplett zerstört und bekämpft diese Trauer mit ihrem sehr kindlichen Verhalten. Nun ist sie an diesem dunklen Ort und hat keine Ahnung, was geschehen wird. Nur die Begegnung mit der großen Wärme von Erik ist ihre einzige Chance auf Leben, eine Freundschaft und die Hoffnung auf etwas Neues.“

Adel Bencherif erkennt diese Suche zu den eigenen Wurzeln auch in seiner Rolle. „Hamed ist auf der Suche nach dem Glück! Er ist ein Arbeiter, der sich einsetzt und anderen gegenüber offen zeigt. Tief in seinem Inneren sucht er aber nach seinem Glück, dem Glück seiner Frau und sicherlich nach einer Rückkehr zu den Wurzeln. Es ist sein Traum, dorthin zurückzukehren, wo er herkommt.“

„Alle Figuren sind verschiedene Menschen aus verschiedenen Schichten, verschiedenen Ländern, verschiedenen Religionen und verschiedenen Welten, die sich am Ende alle in gewisser Weise ähneln“, fasst Nastassja Kinski zusammen. „Wir sind nicht auf der Welt, um allein zu sein. Wir sind da, um zusammen zu leben, uns zu finden, uns zu verbessern, neue Schritte zu wagen und Dinge schätzen zu lernen. Dabei spielen die einzelnen Gesellschaftsschichten keine Rolle. Am Ende des Tages wird es Nacht

für alle Menschen, oder ein neuer Morgen bricht für alle an. Dann sehen wir alle diese Lichter und behalten hoffentlich das Licht in uns.“

Die leise Tonalität, mit der „Die stillen Trabanten“ von den unterschiedlichen Leben erzählt, entsteht durch die überwiegend nächtlichen Begegnungen der Protagonisten. Vorsichtig und behutsam bereitet die Nacht den einzelnen Schicksalen den Weg in den neuen Tag.

„Die Nacht ist die Zeit der Träumenden“, sagt Lilith Stangenberg. „Ich glaube, dass in dieser Zeit ganz andere Gedanken entstehen und die Ebene des Verstandes und der Logik auf eine wundervolle Art verlassen wird. Es wird mehr Raum für das Unterbewusste, das Unplanbare oder das Unerwartete geschaffen. Im cinematischen Sinne ist dieser Zustand ein spannender Raum, weil in der Dunkelheit ein Geheimnis lauert oder ruht. Der Film spielt mit diesem Zustand, in dem es um Begegnung und Nähe geht. Sozusagen die allergrößte treibende Kraft in uns Menschen.“

„Die Nachtstunden sind die einsamsten und intimsten Momente“, beschreibt Andreas Döhler die Stimmung der Nacht. „Zu dieser Zeit ist jeder für sich allein, die Welt schläft, und die eigenen Gefühle erzeugen eine andere Intensität. Zumindest empfinde ich so. Ich glaube, dieses Gefühl wollten Thomas Stuber und Clemens Meyer erreichen.“

„Die Nacht schafft eine größere Konzentration und verstärkt Emotionen“, sagt Peter Kurth. „In der Nacht sind viele Dinge möglich, sich zu verstecken und trotzdem ins Licht zu treten. Aus filmischer Perspektive lässt sich mit der Nacht eine kräftigere Erzählung kreieren. Nicht ausschließlich, aber es ist eine gute Zeit, um gute Geschichten zu erzählen.“

Für Martina Gedeck hat die Nacht eine stärkere Bedeutung: „Eigentlich ist die Nacht der Tod. Es ist das Bewusstsein dessen, dass es dunkel ist und man in einer Situation lebt, von der man nicht weiß, was sie als Nächstes bringt. Du bist ihr schutzlos ausgeliefert. Die Nacht ist die andere Seite und hat schon immer das Jenseitige verkörpert oder repräsentiert. Christa ist aufgrund ihrer Einsamkeit auch eine Person, die Selbstgespräche führt, Dinge sieht oder hört, die nicht zwangsläufig aus dem Hier und Jetzt stammen, sondern teilweise in eine andere Realität hineinreichen. Die Nacht beeinflusst die Wahrnehmung und verändert auch die Kommunikation. Es ist eine vollkommen andere Atmosphäre, ein vollkommen anderer Geisteszustand. Hier bist du im Reich der Vorstellungskraft zu Hause, wo die Ablenkung des täglichen Einerleis die Führung übernimmt.“

„In der russischen Sprache gibt es dieses Sprichwort, das besagt, dass in der Nacht alle Wölfe grau sind“, erklärt Irina Starshenbaum. „Alles kann passieren und besitzt eine mysteriöse Aura, die nicht immer rational zu

POETISCHE TRÄUMEREI – DIE NACHT ALS HAUPTFIGUR

erklären ist. Daher ist die Dunkelheit die beste Zeit, in der alles möglich erscheint.“

„Sie ist ein anderer Bewusstseinszustand“, erklärt Albrecht Schuch die Nacht. „Hier vermischen sich Wahrnehmung und Realität, die traumartige Momente zulässt. Da passiert etwas Transzendentes, oder ein Übergang findet statt. Wenn man diesen Augenblick mit anderen Menschen erlebt oder sie in dieser Übergangsphase trifft, dann entstehen diese poetischen Träumereien, von denen wir erzählen.“

**JEDER HERZSCHLAG
IST HOFFNUNG – DIE
MESSAGE DES FILMS**

Mit seinem Blick auf die ungeschönte Realität bleibt Regisseur Thomas Stuber seiner Handschrift treu, die ihn schon bei seinen Arbeiten „Herbert“ oder „In den Gängen“ auszeichnete. Durch seine beobachtende Haltung kristallisiert sich umso stärker die zwischenmenschliche Nähe der Suchenden heraus, die an allen Orten allgegenwärtig scheint.

Thomas Stuber erklärt: „Ich wollte die Dinge so darstellen, wie sie aussehen. Und eine Bahnhofsdusche oder -toilette sieht eben so aus, wie sie aussieht. Die Herausforderung des Zuschauers ist an dieser Stelle, dass er auch bei unangenehmen Momenten hinsehen und mitfühlen muss. Er wird zweifelsfrei einer ungewöhnlichen Situation ausgesetzt. Umso größer wirken diese kleinen schönen Augenblicke, in denen das Glück die Oberhand gewinnt, und versprühen eine größere Freude.“

„Es ist ein Film über die kleinsten Räder im Getriebe der Gesellschaft, die gescheitert sind, nicht mehr im Leben wahrgenommen werden oder überholt worden sind“, erklärt Lilith Stangenberg. „Der Film erzählt somit ein zutiefst menschliches Thema, denn diese Menschen existieren, kommen aber in Filmen sonst nie vor. Thomas Stuber traut sich, mit diesem Ensemblefilm reine Urgefühle darzustellen, die der Mensch hat: Liebe, Hass, Verachtung und Ablehnung. In Deutschland gibt es wenige Filmemacher, die sich an diese Erzählweise herantrauen. Er bringt den Mut zu großen Emotionen auf, die in kleinen Gesten schlummern, die aber für das Schicksal einer bestimmten Figur ein ganzes Leben ausmachen. Vielleicht gibt es den Zuschauern die Möglichkeit, zu träumen und zu fühlen.“

Albrecht Schuch ergänzt: „Das verbindende Element aller Geschichten ist die Sehnsucht nach einer unmöglichen Liebe. Jedem Zuschauer ist es selbst überlassen, sie aufzunehmen und mit den eigenen Erfahrungen, Träumen oder Wünschen zu verbinden.“

Für Andreas Döhler trägt der Film positive Grundzüge: „Es ist so viel Hoffnung in diesem Film, die das eigene Herz zum Schlagen bringt. Da ist Freundschaft, Solidarität, ein Miteinander ohne Vorurteile. Die Menschen

müssen sich selber einen Ruck geben, offen zu sein und andere zu sehen. Deswegen sollte man sich ‚Die stillen Trabanten‘ anschauen.“

„Diese Fürsorge als Gemeinschaft und den Blick in alle Richtungen zu haben wäre ein guter Anfang“, wünscht sich Charly Hübner. „Clemens Meyer öffnet den Zuschauern die Augen, dass sie den Postboten, die Müllmänner und die Reinigungskräfte wahrnehmen. So merken wir, dass diese Menschen nicht weit entfernt von uns selbst sind.“

Irina Starshenbaum stimmt zu: „Wir sollten niemals aufgeben. Durch soziale Netzwerke haben wir das Gefühl füreinander verloren. Aber allein diese zwei Stunden im Kino können dich der Person neben dir wieder näherbringen. Darin liegt die Stärke des Films!“

Die einzelnen Fäden der Geschichte in der Hand zu behalten und zu einem stimmigen Ganzen zu verknüpfen gelingt Thomas Stuber eindrucksvoll. Seine fokussierte Art der Umsetzung und empathische Herangehensweise an die Geschichte beeindruckten den Cast nachhaltig.

Andreas Döhler erinnert sich: „Es war meine erste Zusammenarbeit mit Thomas Stuber. Sein Interesse an den Figuren und den einzelnen Storylines finde ich bemerkenswert. Er forscht, analysiert, überlegt, korrigiert – es ist einfach toll! Er hört sich alle Ideen an, die du als Schauspieler vorbringst, und bindet sie in seine Überlegungen ein. Beim Dreh haben wir Szenen mit allen Gewerken geprobt, nach denen er in die Runde fragte, ob es Erkenntnisse gab. Es mag im ersten Moment komisch klingen, aber für mich war es toll, da du gezwungen warst, dich mit den Szenen intensiv auseinanderzusetzen und die Essenz herauszufiltern. Auf diese Weise wurden Details verfeinert oder andere Sachen gestrichen. Es ist ein kreatives Miteinander, bei dem er die Zwischentöne und Feinheiten im Blick behält.“

„Er hat eine ganz klare Gewissheit über unsere Figuren“, schwärmt Martina Gedeck. „Er kennt sie und bringt sie mit dem jeweiligen Schauspieler in Verbindung. Für mich bedeutet es, dass ich nichts Aufgesetztes oder rein Äußerliches abbilden muss. Thomas beobachtet, was die Schauspieler ausmacht und wo ihre Stärken sowie Schwächen liegen. All diese Einzelteile nutzt er beim Dreh, wodurch die Schauspieler sie selbst bleiben. Plötzlich bist du mittendrin und denkst nicht mehr darüber nach, dass du eine fremde Figur verkörperst, sondern einen neuen Moment erschaffst. Thomas ist sehr aufmerksam und nimmt jedes Detail um sich herum wahr. Für Schauspieler ist dieser Zustand ein großes Geschenk, wenn er wahrgenommen wird und ihm eine Person zuhört.“

„ER KREIERT EINE NEUE WAHRHEIT“ – DIE ARBEIT MIT THOMAS STUBER

Dieses Vertrauen schätzt auch Lilith Stangenberg: „Ich vertraue Thomas. Schon bei unserer Arbeit an ‚Hausen‘ habe ich seine Arbeitsweise zu schätzen gelernt, was sich nun einfach wieder bestätigt hat. Was ich an ihm mag, ist, dass er einerseits viele Freiheiten lässt und andererseits weiß, was er will. Da lauert er wie ein Wachhund neben allem und fängt an zu knurren, wenn es nicht oder etwas nicht passt. Diese Balance ist selten bei Regisseuren und bringt mir mehr Spaß, weil ich mich fallen lassen und vertrauen kann. Seine Suche nach den großen Gefühlen bringt er im Abstrakten zum Ausdruck und nutzt es als Form von Überhöhung oder als Analyse der Gesellschaft. Er kreierte eine neue Wahrheit als Reaktion auf den Alltag.“

Auch Charly Hübner arbeitete bereits mit Thomas Stuber zusammen: „Thomas ist enorm gut vorbereitet. Keiner kennt das innere Gerüst des Films so gut wie er. Er weiß genau, wem er welchen Anteil dieses Kosmos zugesteht. Seine Gabe ist es, die richtige Dosis zukommen zu lassen, um den Film mit der richtigen Menge meines Spiels anzureichern. Seine extrem präzise Führung macht dies möglich. Für ihn ist es wichtig, dass wir unsere Unsicherheiten, die es für das Spiel braucht, behalten. Dadurch bleibst du wie magnetisiert in deinem Sujet.“

„Mit Thomas und dem Team zu drehen fühlt sich einfach wie nach Hause ankommen an“, beschreibt Irina Starshenbaum die gemeinsame Drehzeit. „Du merkst, dass sie zuvor bereits gemeinsam Projekte umgesetzt haben und wissen, wie die Abläufe und Arbeitsweisen funktionieren. Thomas ist ein brillanter Regisseur, der im Detail erklären kann, was er sehen möchte und wie diese Regung erzeugt werden kann. Es geht immer um Kleinigkeiten – beim Dreh, in der Geschichte, in der Darstellung der Charaktere. Seine Stärke ist, dass er weiß, welches Resultat er erreichen will, und den gesamten Film bereits in seinem Kopf fertig hat.“

Adel Bencherif ergänzt: „Klischees haben bei Thomas keinen Platz. Er investiert viel Zeit und ist stets bei den Schauspielern präsent. Ich konnte jederzeit mit ihm üben, um meine Szenen zu verbessern oder sie zu verändern. Dieser Prozess tat mir gut. Er weiß, was er will, und diese Hartnäckigkeit schätze ich am meisten an ihm.“

„Seine Liebe für Details zeichnet seine Vorbereitung aus“, bestätigt Albrecht Schuch. „Diese Eigenschaft mag ich sehr. Zudem funktioniert bei ihm viel über Tonalität. Wenn sich beim Dreh etwas falsch anfühlt, dann ist es auch einfach nicht stimmig. Ich denke, wir haben eine ähnliche Art und Weise, Menschen zu betrachten und über Menschen zu erzählen. Deswegen ist es beinahe mühelos und meistens leicht, miteinander zu arbeiten.“

Für Thomas Stuber trägt der Cast einen wichtigen Anteil an der guten Zusammenarbeit: „Es ist ein Ensemblefilm, ein schauspielgetragener Film,

der einfach mit besonderen nationalen als auch internationalen Schauspielern besetzt ist. Es war toll, dass Nastassja und Martina die Geschichte in der Bahnhofskneipe spielen. Zwei großartige Schauspielerinnen in diesem Setting zu installieren und dort agieren zu lassen verleiht dem Film eine besondere Note. Albrecht Schuch als Imbissbesitzer fand ich wiederum passend, da er ein wandlungsfähiger Schauspieler ist und verschiedene Facetten an seiner Figur aufdeckt. Er bringt diese Glaubwürdigkeit mit, die es für diesen Charakter benötigt. Lilith Stangenberg, die als Borderlinerin ihren Ausweg aus einer existenziellen Verzweiflung findet, hat sich dieser Rolle so angenommen, die sie mit Haut und Haar ausfüllt. Aber auch die anderen Darsteller wie Charly Hübner, Peter Kurth, Irina Starshenbaum oder Andreas Döhler sind fantastisch.“

Martina Gedeck, geboren 1961 in München, in Berlin lebend und dort auch an der Hochschule der Künste (Max-Reinhardt-Seminar) ausgebildet, gehört zu den international erfolgreichen Schauspielerinnen unserer Zeit. Sie ist im Theater wie im Film gleichermaßen tätig, auch wenn der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf filmischem Gebiet liegt. In mehr als 80 Kino- und TV-Produktionen hat sie bisher mitgewirkt, stets mit nachhaltigem Erfolg. Bereits für eine ihrer ersten Hauptrollen in „Hölleisengretl“ (1995) von Jo Baier bekam Martina Gedeck den Bayerischen Fernsehpreis. Seitdem wurde sie mit nahezu allen bedeutenden deutschen und zahlreichen internationalen Film- und Fernsehpreisen geehrt. So erhielt sie 1997 den Deutschen Filmpreis als Beste Nebendarstellerin für ihre Rolle der Kellnerin Serafina in Helmut Dietls „Rossini, oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief“ und für Wolfgang Beckers „Das Leben ist eine Baustelle“. Für die Rolle der Gourmetköchin Martha in „Bella Martha“ (2001) von Sandra Nettelbeck wurde sie unter anderem mit dem Deutschen Filmpreis als Beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet.

Ihr beeindruckendes filmisches Schaffen umfasst unterschiedlichste Werke wie Oskar Roehlers „Elementarteilchen“ (2006), Markus Imbodens „Am Hang“ (2013), Julia von Heinz' „Ich bin dann mal weg“ (2015), Hans Steinbichlers „Das Tagebuch der Anne Frank“ (2016), Sven Taddickens „Gleißendes Glück“ (2016) und Julian Pöslers „Wir töten Stella“ (2017). Im Oscar®-prämierten Film „Das Leben der Anderen“ (2006) gelang ihr mit der sensiblen, innerlich zerrissenen und doch in ihrem schöpferischen Wollen unbeirrbar Schauspielerin Christa-Maria Sieland eine ihrer eindrucklichsten Leistungen.

2008 verkörperte sie Ulrike Meinhof in Uli Edels „Der Baader Meinhof Komplex“, der ebenfalls für einen Oscar nominiert war.

DARSTELLER

MARTINA GEDECK

Christa

In dem Film „Die Wand“ (2012) von Julian Pölsler zeichnet sie das verstörende Porträt einer von der Welt abgeschnittenen Frau, die um ihr seelisches Überleben kämpft.

Zudem spielte Martina Gedeck in Josef Bierbichlers „Zwei Herren im Anzug“ (2018) und an der Seite von Ulrich Tukur in der Trennungskomödie „Und wer nimmt den Hund?“ (2019) von Rainer Kaufmann sowie zuletzt in der Tragikomödie „Wunderschön“ (2022) von Karoline Herfurth. Auch in zahlreichen internationalen Produktionen war sie zu sehen, so zum Beispiel neben Jeremy Irons, Bruno Ganz und Charlotte Rampling in „Nachtzug nach Lissabon“ (2013) von Bille August oder in Robert De Niros „Der gute Hirte“ (2006) an der Seite von Matt Damon und Angelina Jolie. Neben Isabelle Huppert spielte sie in der Neuverfilmung von „Die Nonne“ (2013) von Guillaume Nicloux und mit Helen Mirren in István Szabós „Hinter der Tür“ (2012).

Martina Gedeck ist Mitglied der Europäischen Filmakademie, der Deutschen Filmakademie, der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste sowie Trägerin des Bayerischen Verdienstordens und des Chevalier des Arts et des Lettres.

NASTASSJA KINSKI

Birgitt

Nastassja Kinski wurde 1961 in Berlin geboren. Aufgewachsen zwischen Berlin, München und Rom, war sie bereits im Alter von 13 Jahren in „Falsche Bewegung“ (1975) von Wim Wenders nach einem gemeinsamen Drehbuch mit Peter Handke als die stumme Artistin Mignon zu sehen. 1975 bekam sie dafür gemeinsam mit Hanna Schygulla, Lisa Kreuzer und Marianne Hoppe den Deutschen Filmpreis in der Kategorie Beste darstellerische Leistung – Ensemble verliehen.

1977 war sie in Wolfgang Petersens „Tatort: Reifezeugnis“ als Schülerin zu sehen, die ein Verhältnis zu ihrem Lehrer unterhält. Für ihre überzeugende Darstellung als junge verführerische Lolita erhielt sie den Bambi als Beste junge Schauspielerin und erregte auch international große Aufmerksamkeit. Wenig später begann sie ihren Schauspielunterricht bei Lee Strasberg in New York, wo sie auch lernte, akzentfrei Englisch zu sprechen – eine Grundvoraussetzung für ihre Hauptrolle in Roman Polanskis Film „Tess“, eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Thomas Hardy, mit der ihr 1979 der weltweite Durchbruch gelang. Nastassja Kinski verkörperte darin die titelgebende Heldin, die im viktorianischen Zeitalter aufgrund von gesellschaftlichen Konventionen und Schicksalsschlägen von einer frommen Magd aus Liebe zur Mörderin wird. Für ihre Darbietung war sie gleich zweifach für den Golden Globe nominiert und gewann die Auszeichnung schließlich als New Star of the Year in a Motion Picture.

Fortan war sie in unterschiedlichen Genre-Produktionen zu sehen. So überzeugte sie beispielsweise in dem preisgekrönten Liebesfilm „Einer mit Herz“ (1981) von Francis Ford Coppola als Zirkusartistin Leila und verkörperte in Paul Schraders Horrorthriller „Katzenmenschen“ (1982) die verwaiste Irene Gailler, deren Familie ein verhängnisvolles Geheimnis hütet.

Peter Schamonis „Frühlingssinfonie“ (1983) bescherte ihr den Deutschen Filmpreis als Beste Hauptdarstellerin, wenig später war sie in „Hotel New Hampshire“ (1984) von Tony Richardson zu sehen.

Ihren größten Erfolg feierte sie jedoch 1984 mit ihrer Hauptrolle in Wim Wenders' in Cannes mit der Goldenen Palme geehrten Roadmovie „Paris, Texas“, für die sie eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis erhielt.

1991 spielte sie die Hauptrolle in Andrey Eshpays „The Insulted and the Injured“, 1993 war sie im italienischen Thriller „Die geheimnisvolle Blonde“ von Sergio Rubini auf der Leinwand zu sehen. Als junge Frau, die nach einem Unfall an Amnesie leidet und sich schrittweise ihrer dunklen Vergangenheit bewusst wird, begeisterte sie Publikum und Kritiker.

1993 berührte sie mit ihrer Rolle in Wim Wenders' Drama „In weiter Ferne, so nah!“, in den Folgejahren war sie unter anderem in „One Night Stand“ (1997) von Mike Figgis zu sehen, in „Männer, Frauen und die Wahrheit über Sex“ (1998) von Neil Labute, Chris Menges' „The Lost Son“ (1999), Michael Winterbottoms „Das Reich und die Herrlichkeit“ (2000) und „Stadt, Land, Kuss“ (2001) zu sehen. Zudem spielte sie in dieser Zeit in Kurzfilmen wie „Ciro Norte“ (1998) von Erich Breuer und „The Nightshift Belongs to the Stars“ (2012) von Eduardo Ponti. Zuletzt vor der Kamera stand sie für die Fernsehserie „Police des Caractères“ (2021) unter der Regie von Gabriel Aghion. Thomas Stubers Film „Die stillen Trabanten“, für den sie gemeinsam mit Martina Gedeck vor der Kamera stand, markiert nun ihre eindrucksvolle Rückkehr auf die Leinwand.

Charly Hübner wurde in Neustrelitz geboren. Bereits während seines Studiums an der Hochschule für Schauspielkunst trat er in verschiedenen Stücken am Berliner Maxim-Gorki-Theater und an der Schaubühne auf. Nach seinem Studienabschluss 1997 nahm er deutschlandweit verschiedene Engagements auf Theaterbühnen an, bis er 2003 im Film- und Fernsehgeschäft Fuß fasste.

Mit Gastauftritten in verschiedenen „Tatort“-Episoden wie „Todesbande“ (2004) oder „Märchenwald“ (2004) und Nebenrollen in Kinofilmen wie Sherry Hormanns Komödie „Männer wie wir“ (2004) als auch als Ensemblemitglied in Eoin Moores Gesellschaftssatire „Im Schwitzkasten“ (2005) wurde er dem Publikum bekannt.

CHARLY HÜBNER

Erik

2006 übernahm er die Rolle des Stasi-Oberfeldwebels Udo in Florian Henckel von Donnersmarcks preisgekröntem DDR-Drama „Das Leben der Anderen“. Darauf folgte seine erste Hauptrolle in der Krimiserie „Post Mortem“ (2006–2007). Marco Kreuzpaintner besetzte Charly Hübner 2008 in der Verfilmung des Otfried-Preußler-Romans „Krabat“. Parallel wirkte er bei Anke Engelkes vielfach ausgezeichneten Comedy „Ladykracher“ mit und ermittelte zudem an der Seite von Anneke Kim Sarnau in der Krimi-Reihe „Polizeiruf 110“. Für die Episode „Fischerkrieg“ wurde ihm 2013 der Bayerische Fernsehpreis verliehen.

Hübner ist facettenreich und zeigt immer wieder, dass er Kinder und Erwachsene gleichermaßen verzaubern kann. So war er zum Beispiel seit 2014 in allen Teilen der Kinderfilmreihe „Bibi & Tina“ zu sehen und verkörperte im selben Jahr in „Ohne Dich“ einen Psychotherapeuten, dessen Frau aufgrund einer unheilbaren Erkrankung mit seiner Hilfe Suizid begehen möchte.

2015 übernahm er die Hauptrollen in den Fernsehproduktionen „Vorsicht vor Leuten“, „Anderst schön“, „Einmal Hallig und zurück“ und „Der verlorene Bruder“. Im darauffolgenden Jahr kehrte er auf die großen Kinoleinwände zurück. Sowohl im dritten Teil der „Bibi & Tina“-Reihe „Mädchen gegen Jungs“ und im Kinderspielfilm „Timm Thaler oder das verkaufte Lachen“ überzeugte er als Bösewicht, während er in „Junges Licht“ und „Vor der Morgenröte“ das Publikum unterhielt.

2018 wurde er beim Deutschen Filmpreis für seine darstellerische Leistung in „3 Tage in Quiberon“ in der Kategorie Beste männliche Nebenrolle nominiert und erhielt zudem weitere Auszeichnungen für seinen eigenen Dokumentarfilm „Wildes Herz“, den er als Regisseur mit Sebastian Schultz produzierte, gewann den DEFA-Förderpreis in Leipzig, den Gedanken-Aufschluss-Preis, den Dokumentarfilmpreis des Goethe-Instituts und den Preis der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di.

Neben zahlreichen Fernsehproduktionen folgte sein Debüt als Drehbuchautor mit „Für immer Sommer 90“ (2020) und die Mitwirkung in Hermine Huntgeburths Kinofilm „Lindenberg! Mach dein Ding“. Im selben Jahr drehte er zusammen mit Thomas Stuber die Horrorserie „Hausen“.

2022 gab Charly Hübner sein Debüt als Fiktion-Regisseur und verfilmte den Bestseller „Sophia, der Tod und ich“ von Thees Uhlmann. Der Kinostart ist für 2023 geplant.

PETER KURTH Peter Kurth wurde 1957 in Güstrow geboren und kam durch Zufall zum Theater: Nach dem Abitur leistete er seinen Militärdienst und las in einem Armeemagazin die Anzeige der Schauspielschule in Leipzig. Dort sprach
Hans

er vor, studierte dann aber von 1978 bis 1981 an der Staatlichen Schauspielschule in Rostock. Nach dem ersten Engagement am Theater für junge Zuschauer in Magdeburg wechselte er 1984 ans Theater der Altmark in Stendal. Es folgten das Städtische Theater Karl-Marx-Stadt und das Schauspielhaus Leipzig. Zur Jahrtausendwende wurde Peter Kurth Ensemblemitglied am Thalia Theater Hamburg. Dort erhielt er den Rita-Tanck-Glaser-Preis der Hamburgischen Kulturstiftung. Zur Spielzeit 2006/07 ging er ans Maxim-Gorki-Theater Berlin. Dessen Intendant folgte er 2013 ans Schauspiel Stuttgart. 2014 zeichnete ihn das Fachmagazin „Theater heute“ als Schauspieler des Jahres aus.

Neben seiner Theaterarbeit spielte Peter Kurth immer wieder in Kino- und Fernsehfilmen mit, darunter bereits an der Seite von Daniel Brühl in Wolfgang Bäckers „Goodbye, Lenin!“ (2003), Sebastian Schippers „Ein Freund von mir“ (2006) sowie Andreas Dresens „Whisky mit Wodka“ (2009).

Von 2011 bis 2015 verstärkte er als Kommissar Erik Seidel das Frankfurter „Tatort“-Ermittlerduo Frank Steier (Joachim Król) und Conny Mey (Nina Kunzendorf).

Die erste Kinohauptrolle spielte Peter Kurth in Markus Sehrs „Die Kleinen und die Bösen“ (2015) und brillierte als brutaler, aber auch sympathischer Knastbruder Hotte an der Seite von Anneke Kim Sarnau und Christoph Maria Herbst. Für die Titelrolle in Thomas Stubers Milieustudie „Herbert“ (2015), in der Peter Kurth einen an ALS erkrankten Ex-Boxer spielte, erhielt er den Deutschen Filmpreis als Bester Hauptdarsteller.

Es folgte das Drama „Zwischen den Jahren“ (2017) von Lars Henning, in dem er den schweren Neustart eines aus der Haft entlassenen Doppelmörders nachzeichnete, sowie der tragikomische Liebesfilm „In den Gängen“ (2018). Der preisgekrönte Film von Thomas Stuber mit Franz Rogowski und Sandra Hüller in den Hauptrollen markierte die zweite Zusammenarbeit zwischen dem Regisseur und Peter Kurth.

In den ersten beiden Staffeln der gefeierten Fernsehserie „Babylon Berlin“ spielte Peter Kurth den Oberkommissar Bruno Wolter im Berlin der späten 1920er-Jahre. Im November 2020 begannen die Dreharbeiten für den „Polizeiruf 110: An der Saale hellem Strande“ mit Peter Kurth und Peter Schneider als neuem Ermittlerduo der Krimireihe, die 2021 ihr 50-jähriges Jubiläum feiert. Peter Kurth wird künftig in weiteren Folgen des Mitteldeutschen Rundfunks als Hallenser Kriminalhauptkommissar Henry Koitzsch zu sehen sein.

Neben Daniel Brühls Regiedebüt „Nebenan“ (2021) war Peter Kurth zuletzt in dem TV-Film „Sörensen hat Angst“ (2020) von Bjarne Mädel, Detlev

Bucks Netflix-Produktion „Wir können auch anders“ (2020) sowie in der TV-Serie „Glauben“ (2021) nach Ferdinand von Schirach zu sehen.

ALBRECHT SCHUCH

Jens

Albrecht Schuch, geboren in Jena, schloss 2010 sein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig ab und begann auf der Bühne des Maxim-Gorki-Theaters Berlin sein erstes dauerhaftes Engagement. Im selben Jahr erregte er in Hermine Huntgeburths Fernsehfilm „Neue Vahr Süd“ (2010) bei Kritikern erste Aufmerksamkeit, die er im folgenden Jahr mit seinem Kinodebüt in Robert Thalheims „Westwind“ (2011) schürte. Seine erste Kinohauptrolle übernahm er in Detlev Bucks Bestsellerverfilmung „Die Vermessung der Welt“ (2012). Das Talent des aufstrebenden Schauspielers sicherte sich Regisseur Christian Schwochow gleich in drei Produktionen, die er gemeinsam mit Albrecht Schuch umsetzte: 2016 war er in der Ken-Follett-Verfilmung „Die Pfeiler der Macht“ als Bankierssohn, in dem Drama „Paula“ als Maler Otto Modersohn und im Dreiteiler „Mitten in Deutschland: NSU“ als Neonazi zu sehen. Für seine Darstellung in „Die Täter – Heute ist nicht alle Tage“, der erste Teil des NSU-Dreiteilers, erhielt er den Grimme-Preis. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Christian Schwochow setzte sich 2018 mit der Serie „Bad Banks“ fort. Die Deutsche Akademie für Fernsehen zeichnete Albrecht Schuch für seine Rolle als Investmentbanker Adam Pohl als Besten Nebendarsteller aus. 2020 folgte die zweite Staffel.

Weitere Produktionen wie Kilian Riedhofs Geiseldrama „Gladbeck“ (2018), Thomas Stubers Aussteiger-Drama „Kruso“ (2018) und Rainer Kaufmanns Fernsehfilm „Der Polizist und das Mädchen“ (2018) sicherten ihm 2019 den Deutschen Fernsehpreis.

2019 gewann Albrecht Schuch für seine Rolle in Nora Fingscheidts „Systemprenger“ den Deutschen Filmpreis als Bester Darsteller und sicherte sich parallel für seine Nebenrolle in Burhan Qurbanis „Berlin Alexanderplatz“ (2020) die Auszeichnung als Bester Nebendarsteller. Die doppelte Preisvergabe gelang bisher noch keinem Schauspieler!

Sein Faible für anspruchsvolle Geschichten mit Tiefgang zeigte sich auch im Kino. Dominik Grafts Erich-Kästner-Verfilmung „Fabian oder Der Gang vor die Hunde“ (2021) wurde auf der Berlinale 2021 von Kritikern und Publikum umjubelt. Mit seiner Darstellung des Autors und Filmemachers Thomas Brasch in Andreas Kleinerts Drama „Lieber Thomas“ (2021), der beim Deutschen Filmpreis 2022 in neun Kategorien gewann – darunter Albrecht Schuch als Bester Hauptdarsteller –, sorgte er für Standing Ouations. Auch in Philipp Stölzls Adaption von Stefan Zweigs Erzählung „Schachnovelle“ (2021) war Schuch im Kino zu sehen.

Jüngst sah man ihn unter anderem neben Daniel Brühl und Andreas Döhler in der Neuverfilmung „Im Westen nichts Neues“, die im Oktober 2022 auf Netflix startet.

Andreas Döhler wurde 1974 in Wermsdorf geboren. Während seines Studiums an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig spielte er erste Stücke im Nationaltheater Weimar. Von 2003 bis 2009 war er festes Ensemblemitglied im Hamburger Thalia-Theater und wechselte anschließend bis 2017 ans Deutsche Theater Berlin. Seit 2017 ist er als Gast am Berliner Ensemble zu sehen.

Neben seiner Karriere auf der Theaterbühne zog es Andreas Döhler regelmäßig vor die Kamera. In verschiedenen TV-Produktionen wie Andreas Kleinerts „Tatort – Freies Land“ (2018), Nana Neuls „Unser Kind“ (2018), Jan Bonnys „Wir wären andere Menschen“ (2019), „Eichwald, MdB“ (2015, 2019), „King of Stonks“ (2022) und „Schneller als die Angst“ (2022) von Florian Baxmeyer übernahm er facettenreiche Rollen, die seine Bandbreite an Charakteren belegen.

Im Kino machte Andreas Döhler 2013 mit „Millionen“ von Fabian Möhrke auf sich aufmerksam. In Florian Eichingers Familiendrama „Die Hände meiner Mutter“ (2016) übernahm er die Hauptrolle und wurde dafür mit dem Förderpreis Neues Deutsches Kino ausgezeichnet. 2018 folgte Eva Trobischs preisgekröntes Drama „Alles ist gut“, 2019 war er in Florian Aigners Tragikomödie „Im Niemandsland“ zu sehen. Gleich fünf Kinoproduktionen mit Andreas Döhler wurden 2021 für die Leinwand produziert: „Die Saat“ von Mia Meyer, „Blutsauger“ von Julian Radlmaier, „Nö“ von Dietrich Brüggemann, „Niemand ist bei den Kälbern“ von Sabrina Sarabi sowie „Schwere los“ von Alexej Hermann & Elke Weinreich. 2022 ist Andreas Döhler, neben seiner Rolle als Mario in „Die stillen Trabanten“, auch in Mareike Wegeners „Echo“ im Kino zu sehen. Zusammen mit Albrecht Schuch spielt er zudem in der Netflix-Produktion „Im Westen nichts Neues“, basierend auf dem gleichnamigen Buchklassiker von Erich Maria Remarque.

ANDREAS DÖHLER

Mario

Lilith Stangenberg, geboren am 14. August 1988 in Berlin, wirkte bereits in jungen Jahren in Inszenierungen des Jugendtheaters „P14“ der Berliner Volksbühne mit. Aufgrund ihrer dortigen Leistungen erhielt die Autodidaktin Engagements am Schauspiel Hannover (2008/2009) und am Schauspielhaus Zürich (2009–2012). 2010 wurde sie von der Fachzeitschrift „Theater heute“ als Nachwuchsschauspielerin des Jahres geehrt. Von 2012 bis 2017 gehörte Stangenberg zum Ensemble der Volksbühne Berlin,

LILITH STANGENBERG

Aischa

wo sie unter anderem mit Frank Castorf, René Pollesch und Christoph Marthaler arbeitete.

In den letzten Jahren stand sie darüber hinaus für diverse Filmprojekte vor der Kamera. So brillierte sie in der Hauptrolle des Kinofilms „Wild“ von Nicolette Krebitz, wofür sie 2016 den Darstellerpreis des Günter-Rohrbach-Filmpreises sowie den Preis der deutschen Filmkritik als Beste Darstellerin erhielt. Dazu kamen Rollen in weiteren Kinofilmen wie „Idioten der Familie“ (2018) von Michael Klier, „Der Staat gegen Fritz Bauer“ (2015) von Lars Kraume, „Ich war zu Hause, aber...“ (2019) von Angela Schanelec, „Blutsauger“ (2021) von Julian Radlmaier, und sie wirkte in Genrefilmen wie „Love Is a Dog from Hell“ (2021) des philippinischen Filmemachers Khavn de la Cruz sowie in dem Schweizer Horrorfilm „Die Schwarze Spinne“ (2022) von Markus Fischer mit.

Im Januar 2020 wurde Lilith Stangenberg mit dem Ulrich-Wildgruber-Preis zur Förderung junger Schauspieler*innen ausgezeichnet. Der Filmemacher Alexander Kluge hob in seiner Laudatio Stangenbergs „Mut zur künstlerischen Grenzerfahrung und die Unbedingtheit in ihrer Arbeit“ hervor. Die beiden hatten zusammen den experimentellen Spielfilm „Orphea“ (2020) gedreht, der auf der Berlinale 2020 Premiere feierte.

2021 spielte sie an der Seite von John Malkovich dessen junge Ehefrau in dem Film „Seneca – On the Creation of Earthquakes“ von Robert Schwentke, der 2023 ins Kino kommt. 2023 wird Lilith Stangenberg außerdem in dem Kinofilm „Europa“ zu sehen sein, den sie unter der Regie von Sudابه Mortezaei drehte.

Seit 2019 arbeitet Lilith Stangenberg mit dem amerikanischen Künstler Paul McCarthy zusammen, mit dem sie ein Remake des sadomasochistischen Nazi-Dramas „Der Nachtportier“ von Liliana Cavani, betitelt „Night Vater“, drehte und in 2022 einen weiteren Film über Adolf Hitler und Eva Braun. Lilith Stangenberg spielt darin Eva. Teile dieser Arbeiten eröffneten unlängst am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und am Wiener Volkstheater die neue Saison.

ADEL BENCHERIF Adel Bencherif wurde in Saint-Maurice, Val-de-Marne, Frankreich, geboren.
Hamed Er ist algerischer Herkunft und wuchs in Grenoble, Frankreich, auf. Im Alter von 20 Jahren beschloss er, nach Paris zu gehen, wo er Schauspielunterricht bei Damien Acoca nahm. Er spielte zunächst kleine Rollen in Fernseh- und Kinofilmen und lernte dann Jacques Audiard kennen, der ihn in „Ein Prophet“ (2009) besetzte. Er spielte Ryad, einen jungen Gefangenen,

der an Krebs erkrankt ist und sich mit Malik anfreundet, während er ihm das Lesen beibringt. Diese Rolle brachte ihm eine Nominierung für den 35. César als Bester Schauspieler ein. Seitdem hat er in weiteren preisgekrönten Filmen mitgewirkt: „Von Menschen und Göttern“ (2010) unter der Regie von Xavier Beauvois und „La Fugue“ (2013) unter der Regie von Jean-Bernard Marlin, Gewinner des Goldenen Bären auf der Berlinale 2013 und nominiert für den 39. César, sowie in weiteren erfolgreichen französischen Kino- und Fernsehfilmen wie „Heute bin ich Samba“ (2014) oder „Les Petits Princes“ (2013).

Im Fernsehen war er in der Serie „Validé“ (2020–2021) zu sehen, die unter der Regie von Franck Gastambide für Canal+ die höchsten Einschaltquoten aller Zeiten erzielte. Adel Bencherifs Talent wurde schnell auch international wahrgenommen: So spielte er in „007 Spectre“ (2015) unter der Regie von Sam Mendes, in Babak Najafis „London Has Fallen“ (2016), Park Chan-wooks Miniserie „Die Libelle“ (2018) und in Gilles Couliers Serie „Krieg der Welten“ (2019–2022).

Irina Starshenbaum wurde 1992 in Moskau geboren. Sie besuchte die Moscow State University of Printing Arts und gab ihr Leinwanddebüt 2017 in Fedor Bondarchuks Sci-Fi-Film „Attraction“. Ihre Hauptrolle, die sie auch 2020 in der Fortsetzung wieder übernahm, sicherte ihr weitere Engagements. So spielte sie in den letzten Jahren unter anderem im preisgekrönten Drama „Leto“ (2018) von Kirill Serebrennikov, für das sie den Golden Unicorn Award als Beste Schauspielerin erhielt, im Kriegs-Epos „T-34“ von Aleksey Sidorov, in der TV-Serie „Insomnia“ war sie in der Rolle einer krebskranken Patientin zu sehen. In Kürze wird sie auch für Michael Winterbottoms neues Projekt „Promised Land“ als Hauptdarstellerin vor der Kamera stehen. Mit „Sisters“, einem Film über häusliche Gewalt, wird Irina Starshenbaum zudem ihr Debüt als kreative Produzentin geben.

IRINA STARSHENBAUM

Marika

Thomas Stuber, geboren 1981 in Leipzig, nahm 2004 sein Regiestudium an der Filmakademie Baden-Württemberg auf und realisierte in diesem Rahmen den Studentenfilm „Teenage Angst“ (2008), der mehrfach Auszeichnungen und lobende Kritikerstimmen erntete. Sein Abschluss-Kurzfilm „Von Hunden und Pferden“ (2011) schloss sich an diesen Erfolg an: Thomas Stuber erhielt eine Nominierung für den First Steps Award, gewann den Deutschen Kurzfilmpreis und nahm den Studenten-Oscar in Silber für den Besten fremdsprachigen Kurzfilm entgegen.

HINTER DER KAMERA

THOMAS STUBER

Regie, Drehbuch

Nach seinem Abschluss inszenierte Thomas Stuber die Charakterstudie „Herbert“ (2015). Das Drehbuch zum Film verfasste er zusammen mit Autor Clemens Meyer. Beim Internationalen Filmfestival Toronto feierte das Drama über einen ehemaligen Boxer Premiere und erhielt beim Deutschen Filmpreis die Auszeichnung in den Kategorien Bester Spielfilm, Beste männliche Hauptrolle und Bestes Maskenbild.

Wenig später realisierte er seinen ersten „Tatort“, die Episode „Verbrannt“ (2015), der 2019 mit „Angriff auf Wache 08“ eine zweite folgte. Für diese verfasste er das Drehbuch ebenfalls wieder gemeinsam mit Clemens Meyer. Mit seiner Kinoarbeit „In den Gängen“ (2018), die auf einer Kurzgeschichte von Clemens Meyer basiert, erzählte Thomas Stuber aus dem Alltag einfacher Angestellter in einem Großmarkt. Der ehrliche Blick in den unscheinbaren Kosmos begeisterte zahlreiche Filmpreisjurys. „In den Gängen“ erhielt unter anderem den Günter Rohrbach-Filmpreis, den Gilde-Preis sowie den Ökumenischen Preis der Berlinale, den Deutschen Drehbuchpreis sowie den Deutschen Filmpreis für die Beste männliche Hauptrolle.

Der Fernsehfilm „Kruso“ (2018) mit Albrecht Schuch in der Hauptrolle erhielt bei der Vergabe der Goldenen Kamera als auch dem Deutschen Fernsehpreis 2019 zwei Auszeichnungen: Albrecht Schuch konnte für seine Darstellung jeweils in der Kategorie Bester männlicher Darsteller begeistern.

Für die Sky Original Serie „Hausen“ (2020) arbeitete Thomas Stuber mit Charly Hübner und Lilith Stangenberg zusammen. In der achteiligen Horrorserie nimmt ein Hausmeister einen neuen Job in einem Plattenbau an und muss entdecken, dass das Gebäude ein böses Eigenleben führt. Zum 50-jährigen Jubiläum des Polizeirufs erfolgte 2021 die Ausstrahlung „Polizeiruf 110 – An der Saale hellem Strande“. Hier führte Thomas Stuber Regie und schrieb erneut gemeinsam mit Clemens Meyer das Drehbuch.

CLEMENS MEYER
Drehbuch

Clemens Meyer, geboren 1977 in Halle/Saale, lebt in Leipzig. 2006 erschien sein Debütroman „Als wir träumten“, es folgten „Die Nacht, die Lichter. Stories“ (2008), „Gewalten. Ein Tagebuch“ (2010), der Roman „Im Stein“ (2013), „Rückkehr in die Nacht“ (2013) sowie die Frankfurter Poetikvorlesungen „Der Untergang der Äkschn GmbH“ (2016). Im Frühjahr 2017 erschienen die Erzählungen „Die stillen Trabanten“. 2020 folgte die Erzählung „Nacht im Bioskop“.

Für sein Werk erhielt Clemens Meyer zahlreiche Preise, darunter den Preis der Leipziger Buchmesse. „Im Stein“ stand auf der Shortlist für den

Deutschen Buchpreis, wurde mit dem Bremer Literaturpreis ausgezeichnet und für den Man Booker International Prize 2017 nominiert.

Nachdem 2015 „Als wir träumten“ von Andreas Dresen für das Kino verfilmt wurde, trat Clemens Meyer auch als Drehbuchautor in Erscheinung. So schrieb er vor „Die stillen Trabanten“ bereits die Drehbücher zu „In den Gängen“ – der wie schon „Als wir träumten“ im Wettbewerb der Berlinale lief – und „Polizeiruf 110: An der Saale hellem Strande“ (2021), die 50. Jubiläumsfolge des MDR-„Polizeirufs“. Beide Drehbücher entstanden in Zusammenarbeit mit Thomas Stuber, der dafür auch die Regie übernahm.

Die Sommerhaus Filmproduktion wurde 2006 von Jochen Laube in Ludwigsburg gegründet. Schlüsselprojekte waren der preisgekrönte Kinofilm „Novemberkind“ (2008) von Heide und Christian Schwochow und der mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete Dokumentarfilm „Sonbol – Rallye durch den Gottesstaat“ (2008) von Niko Apel.

Während Jochen Laubes Tätigkeit als Produzent bei der UFA Fiction, gemeinsam mit Fabian Maubach von 2008 bis 2015, ruhte die Firma. Dort verantworteten die beiden unter anderem Publikumserfolge wie „Das Lied in mir“ (2010) von Elena von Saucken & Florian Cossen, konsequentes Arthouse-Kino wie „Kreuzweg“ (2014) von Anna & Dietrich Brüggemann (Berlinale 2014, ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären, Bestes Drehbuch), politisches Kino wie „Wir sind jung. Wir sind stark.“ (2014) von Martin Behnke & Burhan Qurbani (nominiert für den Deutschen Filmpreis 2015 in den Kategorien Bester Film, Beste Kamera & Bester Nebendarsteller, Goldene Lola für Joel Basman für die Beste männliche Nebenrolle), weltweit beachtete Dokumentarfilme wie „Eat That Question – Frank Zappa in His Own Words“ (2016; Sundance Film Festival 2016) sowie internationale Koproduktionen wie „Coconut Hero“ (2015) von Elena von Saucken & Florian Cossen.

Seit 2015 führen Jochen Laube und Fabian Maubach gemeinsam die Sommerhaus Filmproduktion. Zu den bislang realisierten Projekten gehören neben „In den Gängen“, (2018; Berlinale Wettbewerb 2018, Bester Hauptdarsteller beim Deutschen Filmpreis 2018, Ökumenischer Filmpreis Berlinale 2018, Gilde Filmpreis Berlinale 2018, Deutscher Drehbuchpreis 2015) von Thomas Stuber, der im Oktober 2017 mit fast zehn Millionen Zuschauern sehr erfolgreich ausgestrahlte SWR-Tatort „Der rote Schatten“ von Dominik Graf, „Was uns nicht umbringt“ (2018) von Sandra Nettelbeck (Weltpremiere Piazza Grande Locarno 2018) und 2019 die Netflix-Serie „Zeit der Geheimnisse“ von Katie Eysen unter der Regie von Samira Rads. Mit über einer Million Kinozuschauern lief die Romanverfilmung „Als

SOMMERHAUS FILMPRODUKTION

Hitler das rosa Kaninchen stahl“ (2019) von Caroline Link zu Weihnachten 2019 im Kino und wurde mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Deutschen Filmpreis als Bester Kinderfilm ausgezeichnet.

Burhan Qurbanis Adaption des weltberühmten Romans „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin feierte im Wettbewerb der 70. Berlinale seine Weltpremiere und erhielt fünf Lolas beim Deutschen Filmpreis in der Kategorie Bestes Szenenbild, Beste Filmmusik, Beste Kamera, Beste männliche Nebenrolle und eine Silberne Lola in der Kategorie Bester Spielfilm. Beim Europäischen Filmpreis gewann Komponistin Dascha Dauenhauer den European Excellence Award in der Kategorie Beste Filmmusik.

Zuletzt lief Maggie Perens romantische Kinokomödie „Hello Again – Ein Tag für Immer“ (2020) im Kino und Sebastian Markas für den Grimme-Preis nominiertes Science-Fiction-Film „Exit“ (2020) im Hauptprogramm der ARD.

2021 startete die zehnmonatige Instagram-Serie „Ich bin Sophie Scholl“ unter der Regie von Tom Lass. Mit über 800.000 Followern wurde „Ich bin Sophie Scholl“ das bislang erfolgreichste fiktionale deutsche Format auf Instagram.

Die historische Serie „Die Kaiserin“ mit Showrunnerin Katharina Eyssen unter der Regie von Katrin Gebbe und Florian Cossen wird ab dem 29. September 2022 auf Netflix zu sehen sein. Kurz vor der Fußballweltmeisterschaft 2022 wird die internationale TV-Serie „Das Netz – Spiel am Abgrund“ über die mafiösen Machenschaften hinter dem Fußball unter der Regie von Rick Ostermann im Hauptprogramm der ARD am 3., 4. und 5. November 2022 veröffentlicht. Des Weiteren hat die Sommerhaus Filmproduktion für die ARD zwei Barcelona-Krimis unter der Regie von Carolina Hellsgård produziert, welche im Mai 2022 für hohe Einschaltquoten sorgten.

Die Sommerhaus Filmproduktion GmbH unterhält Niederlassungen in Berlin, Ludwigsburg und München. Das Kernteam bilden die Produzenten Jochen Laube und Fabian Maubach, der freie Herstellungsleiter Michael Jungfleisch, die ausführende Produzentin Sophie Cocco, Head of Finance Kristian Stern, Herstellungsleiterin Katerina Chaimanta, die Produktionsassistentinnen Marlene Bartram und Stefanie Kulow sowie Finance Assistant Nicole Jatta.

JOCHEN LAUBE

Produzent

Jochen Laube, Alumnus der Filmakademie Baden-Württemberg, beendete sein Studium mit seinem Diplom-Spielfilm „Urlaub vom Leben“ (2005, Regie: Neele Leana Vollmar). Bereits im Jahr 2006 gründete er die

Sommerhaus Filmproduktion, mit der er Filme wie „Novemberkind“ (2008, Regie: Christian Schwochow) oder den mit dem Grimme-Preis prämierten Dokumentarfilm „Sonbol – Rallye durch den Gottenstaat“ (2008) produzierte. Von 2008 bis 2015 arbeitete Jochen Laube fest als Produzent für teamWorx, später UFA Fiction, und leitete dort das Produktionsbüro in Ludwigsburg. In dieser Zeit entstanden zahlreiche preisgekrönte Kino- und Fernsehfilme, darunter die für einen Internationalen Emmy nominierte Miniserie „Baron Münchhausen“, Dietrich Brüggemanns „Kreuzweg“ (2014), der im Wettbewerb der Berlinale 2014 seine Weltpremiere feierte und mit einem Silbernen Bären ausgezeichnet wurde. Ebenfalls für UFA Fiction produzierte er Burhan Qurbanis „Wir sind jung. Wir sind stark.“ (2014), der in der Kategorie Bester Film für eine Lola des deutschen Filmpreises 2016 nominiert war. Zuletzt produzierte er für die UFA Fiction die deutsch-kanadische Koproduktion „Coconut Hero“ (2015, Regie: Florian Cossen) sowie den beim Sundance Film Festival uraufgeführten Dokumentarfilm „Eat That Question – Frank Zappa In His Own Words“ (2016, Regie: Thorsten Schütte).

2015 nahm Jochen Laube gemeinsam mit Fabian Maubach die Produktionstätigkeit unter dem Dach der Sommerhaus Filmproduktion GmbH wieder auf. Gemeinsam mit ihrem Team produzierten sie seitdem Arthouse-Kinoerfolge wie „In den Gängen“ von Thomas Stuber, „Berlin Alexanderplatz“ von Burhan Qurbani, mit über einer Million Zuschauern ebenso erfolgreiches Mainstream-Kino mit Caroline Links „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, für den Grimme-Preis nominierte Fernsehproduktionen wie „Exit“ unter der Regie von Sebastian Marka, einen Stuttgarter „Tatort“ mit Dominik Graf und mit über 800.000 Followern das bislang erfolgreichste fiktionale deutsche Format auf Instagram: „Ich bin Sophie Scholl“. Jochen Laube wurde 2013 in das „Producer on the Move“-Programm in Cannes berufen, ist Mitglied der Deutschen Filmakademie, war Juror der First Steps Jury und unterrichtet an der Filmakademie Baden-Württemberg im Fach Produktion. 2020 erhielt er den Baden-Württembergischen Ehrenfilmpreis für sein Engagement für den Kinofilm und den Filmstandort Baden-Württemberg. Er ist außerdem Initiator und Kurator des Ludwigsburger Filmfestivals „Lichtspielliebe“, welches in diesem Jahr zum dritten Mal stattfindet, und Gesellschafter des Ludwigsburger Scala Kinos.

Fabian Maubach, 1980 in Köln geboren, studierte zunächst Politik und Soziologie an der HU Berlin und ist Absolvent der Filmakademie Baden-Württemberg. Sein Diplomfilm „Das Lied in mir“ (2010, Regie: Florian

FABIAN MAUBACH
Produzent

Cossen) wurde vollständig in Buenos Aires, Argentinien, gedreht und mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Es war die erste Zusammenarbeit mit Jochen Laube.

Diese Zusammenarbeit setzte sich ab 2009 für UFA Fiction, ehemals teamWorx Ludwigsburg, fort. Dort verantwortete er als Producer unter anderem den mit dem Thomas-Strittmatter-Preis ausgezeichneten Kinofilm „5 Jahre Leben“ (2013) von Stefan Schaller über das Schicksal des Guantanamo-Häftlings Murat Kurnaz, Dietrich Brüggemanns ersten großen Arthouse-Erfolg „3 Zimmer/Küche/Bad“ (2012) sowie „Die Unsichtbare“ (2011) von Christian Schwochow. Er produzierte außerdem die deutsch-kanadische Koproduktion „Coconut Hero“ (2015), erneut unter der Regie von Florian Cossen.

2015 stieg Fabian Maubach an der Seite von Jochen Laube in die Sommerhaus Filmproduktion GmbH ein. Fabian Maubach ist Mitglied des ACE Producers Netzwerks sowie der Deutschen und Europäischen Filmakademie.